

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1814-1994

Jäger-Latein

urn:nbn:de:bsz:31-62031

rgewehrmitze, die im Zeughaus mitgekämpft hat. — und nun sei vernünftig!"

Lach diesen tapfern Worten schnallte Herr Gottfried Säbel um und verließ, in der einen Hand das zuckende Licht, in der andern die Pistole, das Zimmer, die verzweifelte Frau im finstern Zimmer zurücklassend.

Im Keller hatte das Gespenst gerade zum viertenmal den Hahn gedreht, und Herr Josef hinter dem Koffersack konnte sich nicht mehr verhehlen, er sei elender, miserabler Kerl, der nicht einmal die rasche habe, einem Gespenste, das ihm sein Häßlein saufe, die Gurgel umzudrehen. Denn daß die Geister wirkliche Gurgeln haben, das habe er jetzt an dem tausenden Ungeheuer gesehen.

Und du willst ein einiger Deutscher sein, Josef, ermelte er in sittlicher Entrüstung, „psui Teufel!" Da hörte man oben abermals die Kellertüre knarren ein Lichtstrahl fiel in den Keller herab.

Das Gespenst that einen Schritt zurück, ließ das Glas fallen und schlüpfte hinter denselben Koffersack, hinter dem Herr Josef seine Zuflucht gefunden hatte. Diesem brach der Angstschweiß aus allen Poren, und er stürzte sich platt an die Wand, mit der Geisterwelt nicht in nahe Berührung zu kommen. Jetzt wurde der Keller hell, auf der Treppe erschien Herr Gottfried in vollständiger Kriegsausrüstung, und das Licht hoch über seine tapfere rgewehrmitze haltend, schrie in den Keller hinein:

„Wer da?! Antwort, oder schieße!" Auf den Ruf „Wer da?!" aber erscholl hinter dem Koffersack ein Doppelschrei: „Josef!" — „Christine!" — und zwei weiße Figuren schnellten die Höhe wie Hansel und Gretel im Puppenspiel, und starrten sich mit erschrockenen Blicken an:

„Josef, du bist's?"
„Was? du bist's Christine?"
„Gib die zwei Gestalten und sprangen hinter dem Koffersack hervor.

Herr Gottfried, er war ein mutiger Mann, war in einem Satze mitten im Keller und machte eine waltige Anstrengung, seine Pistole gegen den weißen Lichtstrahl vor ihm loszubrüden. Diese aber, im Besitztsein, gar nicht geladen zu sein, weigerte sich entschieden, loszugehen und gab so Herrn Gottfried Zeit, Näher näher ins Auge zu fassen. Lachend ließ seine Mordwaffe sinken und rief: „So, Sie sind's?!"
„Ja, wir sind's," stammelte Herr Josef. „Der verdamnte gefahrene Perling!"

„Ja, wir sind's," sagte Frau Christine und hatte dabei mit diplomatischem Scharfblick die Situation erkannt, „es ist so angenehm hier unten in dem hellen Keller; es war nicht zum Aushalten in dem dumpfen Schlafzimmer. Sehr erfreut, Herr Nachbar, sollen Sie nicht ein wenig Platz nehmen?"
„Danke," sagte der Herr Nachbar und verbeugte sich artig, „ich komme soeben vom Viegen!"

„Aber ein Gläschen Wein?" fragte Herr Josef, der seine ganze Mannheit wieder gefunden hatte.

„Mit Vergnügen," erwiderte Herr Gottfried. Und also wurde im Keller in großer Heiterkeit noch ein Gläschen Wein getrunken und dann der gemeinschaftliche Gang nach der Oberwelt wieder angetreten. Vor der Schlafzimmerschür des Herrn Gottfried trennte sich die Gesellschaft.

„War mir sehr angenehm," sagte Herr Josef, indem er sich gegen Herrn Gottfried verbeugte.

„Bitte, bitte," sagte dieser, das Kompliment erwidern, „ganz auf meiner Seite."

Ob Herr Josef wegen seines eigenmächtigen Vorgehens in das Kellergebiet noch eine Gardinenpredigt erhalten hat, konnte der Hinkende nicht erfahren, das aber ist Thatsache, daß Frau Christine von nun an jede Nacht den Kellerschlüssel unter ihr Kopfkissen legte.



Da stand der Casar, den einen Vorderlauf erhoben und mit der Reute wedelnd, vor einem alten Handelsjuden.

Jäger-Latein.

Im „goldenen Adler", am runden Tische, saßen der Förster, der Bürgermeister, der Ratschreiber und der Adlerwirt bei ihrem Abendschöpplein und erzählten sich zur Unterhaltung allerlei unterhaltliche Geschichten, und einige waren so wunderbar, daß es kaum zu glauben war.

Eben hatte der Ratschreiber, der den Franzosenkrieg mitgemacht hatte, erzählt, er sei selbst dabei gewesen, wie die Marktenten ein Faß Wein nicht anstecken konnte, weil sie den Bohrer verloren hatte, da sei eine Franzosentugel in das Faß gefahren, vorne hinein und hinten hinaus, daß man gleich zwei Hähnen einschlagen und das Faß vorne und hinten anstecken konnte.

„Hört einmal, Ratschreiber, nur nichts für ungut, das heißt einmal aufgeschnitten," sagte der Förster.

„Noch lange kein Jägerlatein," lachte der Ratschreiber, „die reine Wahrheit."

„Jägerlatein? Siebt es bei mir nicht," erwiderte der Förster, „und der Wein, den ich da trinke, soll Gift sein, wenn die Geschichte, die ich jetzt erzählen will, nicht die pure Wahrheit ist," und dabei leerte der Förster sein Glas. — Der Adlerwirt lachte: „Nu, Förster, auf die Gefahr hin könnt Ihr uns schon eins aufbinden, an dem Gift da werdet Ihr deshalb nicht sterben," und dabei hielt er sein volles Glas gegen das Licht, nahm einen Schluck und schnalzte behaglich mit der Zunge. Der Adlerwirt war stolz darauf, seinen Gästen stets reinen Wein einzuschenken.

„Ich Euch eins aufbinden? Das überlasse ich dem Ratschreiber mit seinen zwei Spundenlöchern. Das aber ist die volle Wahrheit. Hört nur:

„Ihr kennt meinen Casar," begann der Förster seine Erzählung. „Der Hund hat in seiner Nase mehr Menschenverstand als mancher Mensch in seinem Schädel. Daß er mir Hasen und Rebhühner stellt

wie eine Mauer und jede Wildfährte auffindet, — nun, das muß jeder gute Jagdhund können. Er hat aber eine so feine Nase, daß er mir auch jeden Wildddieb stellt, und wenn ich den Cäsar nicht hätte, könnte ich mich vor dem Gesindel kaum wehren, und in meinem Revier gäbe es bald keinen Hasen und keinen Rebhock mehr. Am letzten Samstag aber hat er ein Stücklein aufgeführt, das ich selber nicht glauben würde, wenn ich's nicht mit meinen eigenen Augen gesehen hätte. Also am Samstag-Abend saß Cäsar, drüben am Firschengraben, eine Fährte auf, und gleich darauf höre ich ihn laut geben. Aha, dachte ich, da ist etwas los, und ging der Spur nach. Und richtig, da stand der Cäsar, den einen Vorderlauf erhoben und mit der Rutte wedelnd, vor einem alten Handelsjuden, den er ganz regelrecht gestellt hat. Natürlich ein Wildddieb.

„Halunke, du hast gewildert!“ schnauzte ich den Juden an. „Heraus mit dem Wild!“

Der Alte zitterte am ganzen Leibe und beteuerte seine Unschuld.

„Du hast gewildert, herunter mit deinem Sack!“ Der Jude leerte seinen Sack aus und lehrte alle Tuschchen um. Nichts als alte Lumpen, altes Eisen und Knochen.

Da wurde ich zornig: „Du mußt Wild bei dir haben, oder bei dir gehabt haben. Cäsar hat dich gestellt und Cäsar irrt sich nicht!“

„Gott der Gerechte! Will ich nicht kommen in Abrahams Schoß!“ beteuerte der Alte.

„Das wird sich zeigen; marsch! vor mir her und nicht gemückt oder . . .“ und um den Keck einzuschüchtern, nahm ich die Flinte schußgerecht in den Arm.

„Um Gottes willen, nicht schießen, Herr Förster! Ich bin unschuldig! Will ich nicht leben und gesund sein!“

Fast dauerte mich der Alte, aber mit Wilddieben habe ich kein Mitleid. Also marsch! Der Alte, halbtot vor Angsten wandelt voraus, der Cäsar dicht auf seinen Fersen, und ich mit der Flinte hinterdrein.

Wir hatten aber noch keine fünfzig Schritte gemacht, auf einmal hörte der Jude auf zu lamentieren, drehte sich um und lachte mich ganz freundlich an.

„Nun, was soll's?“ sagte ich ganz erstaunt.

„Ich hab's, Herr Forstmeister, ich hab's!“

„Na, was denn? Heraus mit der Sprache!“

„Ich hab's! Der Herr Cäsar, ein fainer Hund, hat mich gestellt weil er hat gerochen mit seiner Nase meinen Namen! Ich heiße H e r s c h!“

Nachdem der Förster dieses Stücklein zum besten gegeben, leerte er sein Glas und schaute sich triumphierend um:

„Nun, meine Herren, was sagen Sie dazu?“

Der Bürgermeister warf einen bedenklichen Blick auf den Erzähler: „Förster, spüret Ihr nichts im Bauch?“

„Wie so?“

„Gift!“

„Bah! Dummes Zeug!“

Denksprüche.

Nicht List und nicht Berwegenheit, keins wird dich glücklich machen; beim Schoß nimm die Gelegenheit, so wird das Glück dir lachen.

* * *

Kenntnisse sind die einzige Macht, die man sich verschaffen kann, wenn man sie nicht hat; Macht ist Kraft und Kraft ist alles.



Der geneigte Leser kennt den 69er und 79er Rebhock, der den geübten Spitzbuben, der als „Herr Reihspan“ den berühmten „Kaiserreihspan“ erlunden, und den „Baron Nidel“ im „Fortuna“ so wohlfeil log hat.

So lange die 500 Mark hielten, die ihm Fortuna dem Fortunawirt in den Schoß geworfen, hatte er die noble Grundsätze, aber leider aus seinem Stande entspringende noble Passionen, und der Kampf zwischen beiden endigte damit, daß die noblen Reihspan siegten, daß er die Tugend wieder verließ und

rückfällig wurde.

Der Kalender wurde sein Unglück.

Bei seinem Einzug in die berühmte Bäderstadt R. hatte er es versucht, als Baron Nidel im Hotel de France nochmals den Streich auszuführen, der ihn unter diesem Titel im Hotel Fortuna so gut gelangt. Unglücklicherweise aber hatte der Hotel de France-Wirt die Fortunageschichte im Kalender gelesen, so dem kam es ihm verdächtig vor, daß der Herr Baron bei einer Hitze von 25° R. seinen langen Überrock nicht ablegen wollte, — kurz, der liebenwürdige Gastgeber that es nicht anders, und der dienstfertige Kellerneer legte mit Hand an, und der aus seiner Fülle herausgeschälte Baron entpuppte sich als ein einfaches bürgerlicher Strolch in — Unterhosen.

„Ha, ha, ha! der Herr Baron Nidel aus dem Paderbinder!“ lachte der Herr Gastgeber und . . . Wie bei seiner Würde beraubte Baron unter Beihilfe des französischen Hausknechtes das Hotel verlassen hat, wollen wir nicht näher beschreiben und nur noch der Wahrheit gedenken, daß der Hausknecht für seine Bemühungen von dem Baron ein Trinkgeld nicht erhalten hat.

Auf seinem Spaziergange nach dem nahegelegenen Schloßgarten, dem er in einer dichten Larisbude die leihweise Aufbewahrung seiner Hosen anvertraut hatte, machte der Herr von Nidel seine Betrachtungen. „Schändliches Pech! das Rebhuhn und der Braten sind schon auf dem Tische! der Braten duft mir noch in der Nase! Leider hat auch der Wirt, der gemeine Kerl, den Braten gerochen. Hätte ich nur . . .“ Aber mich hinauswerfen zu lassen, ehe ich mir einen Bissen und nur einen Trunk über die Lippen gebracht! War Medoc, meine Lieblingsmarke! Pfui! Und was dieser verdammte Hintende mit seiner Geschichte! Was aber famos! Hat mich zu einem berühmten Mann gemacht. Wie ich wieder bei Kasse bin, kaufe ich den Kalender!“

Der Baron von Nidel aber ist ein Charakter, der durch ein verunglücktes Unternehmen nicht den Kopf verliert.

Er kalkulierte ganz richtig: „Wäre ich ein weltlicher Baron, so wären wahrscheinlich einige meiner Acker auch Spitzbuben gewesen, aber adelige Spitzbuben.“